

Der Maler

Organ des Verbandes der
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Abonnementpreis 3 M. pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postfachkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

Organisiert den Widerstand gegen Unternehmerforderungen.

Noch nie hat eine herrschende Klasse auf Privilegien freiwillig verzichtet, niemals auch nur die geringste Lohn-erhöhung oder Arbeitszeitverkürzung, nie auch nur soziale Reformen ohne Kampfhandlungen der Arbeiterschaft zugestanden. Auch dann nicht, wenn Reformen die einzige Voraussetzung wirtschaftlicher Entwicklung und Aufschwungs waren. In der heutigen Zeit wirtschaftlichen Niederganges aber geht das Unternehmertum auf der ganzen Linie zum Angriff auf die Errungenschaften der Arbeiterschaft über. Unterwerfung bedeutet für die Arbeitnehmer nicht nur sozialer Stillstand, sondern sie birgt die Gefahr in sich, daß sich die gegenwärtige Wirtschaftskrise noch mehr verschärft, noch weiter vertieft, der wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rückgang uns in Zeiten zurückwirft, die infolge der verdienstvollen Tätigkeit der Gewerkschaften und politischen Organisationen der Arbeiterschaft als überwunden angesehen werden durften. Darum ist nicht nur die Erhaltung der tariflichen Löhne und Arbeitszeit, sondern eine weitere Verbesserung des Lebensstandards, höhere Entlohnung bei Verkürzung der Arbeitszeit das dringendste und wichtigste Problem der Gegenwart.

Nachstehende Tatsachen mögen zur Begründung dienen: Noch niemals hat eine lebende Generation den nachfolgenden so viel vorgearbeitet wie die gegenwärtige. Die Rationalisierung — Mechanisierung der Warenproduktion — hat die Produktivität der Arbeit im letzten Jahrzehnt mehr und umfassender gesteigert als sonst in 50 bis 100 Jahren.

Einige Beispiele mögen hier genügen: Das Automobil war im Ausgang des vorigen Jahrhunderts noch Luxus. Heute ist es eines der wichtigsten Verkehrsmittel. Es dient dem Personenverkehr und hervorragend der Lastenbewegung, ist beweglicher als das an feste Fahrbahn gebundene Fahrzeug, kann Zielpunkte wählen, die der Eisenbahn nicht zugänglich sind, dringt ins Gebirge vor, in die Wüste. Auch in die Landwirtschaft hat es sich als Fahrzeug, Traktor usw. eingeschaltet. Mit dem Automobil werden alle Bedürfnisse befriedigt, neue geweckt und gesteigert.

Aber auch dem Automobil erwächst nun bereits wieder, zunächst für ein beschränktes Gebiet, neue Konkurrenz — im Flugzeug. Ein Menschheitsstraum, Jahrtausende alt, ist weit über frühere Phantasiebegriffe hinaus verwirklicht. Der Mensch fliegt durch die Luft, schneller als der Vogel, als das Rennauto, als der Schnellzug auf der Erde rasen, der Ozeanriesen die Meere durchschneiden kann. Und schon kann das Flugzeug auch Lasten bewegen. Die Perspektiven sind noch nicht abzusehen.

Das gilt auch vom Radio. Eine der revolutionärsten Erfindungen. Raum und Zeit sind gebändigt. Es macht uns zum Augenblickshörzeugen wichtiger Vorgänge in der Welt. Nachrichtenvermittlung, Unterhaltung aller Art, Kunstgenüsse, wissenschaftliche, politische, pädagogische und sonstige Vorträge werden ins Haus gebracht. Jedes Dorf, jede Hütte, jeder Flecken auf der Erde kann sich als Hörer einschalten. Was vor wenigen Jahrzehnten noch unbekannt war, ist nun schon ein selbstverständliches Massenkonsumgut. Aus dem Reich ausschweifender Phantasie zauberte das Radio die Allhörbarkeit, wahrscheinlich bald auch die Allsichtbarkeit, in die Realität des Alltagsgebrauchs. Als Lehr- und Bildungsmittel eröffnet es der Menschheit unbegrenzte Möglichkeiten. Im gewissen Sinne kann man das auch vom Kino und vom Tonfilm sagen.

In diesem Zusammenhang sei nur noch auf die riesenhafte Entwicklung in der Elektrizitätsindustrie, Kraftgewinnung und die vielfache Verwendung der elektrischen Energie hingewiesen, auf die chemische Industrie, die Kunstseidenerzeugung und -verwendung, auf die technische und wissenschaftliche Revolutionierung in der Agrarökonomie und anderes mehr.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat die untrifflene Entwicklung neue Lebensbedürfnisse mit Massenbefriedigung hervorgerufen. Ein neuer, gewaltiger Produktionsapparat ist dafür aufgebaut worden. Ständig wird er ergänzt, zum Teil in fast kontinuierlichem Betrieb immer wieder erneuert, verbessert, vervollkommenet.

Für die kommenden Generationen ist damit eine unerschöpfbare Vorkarbeit geleistet. Leichtes Aufstiegs zu kultureller Höhe und zur Befriedigung aller menschlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse ist vorbereitet. Die Hauptnüt-

nießer der herausgestellten Errungenschaften und der noch unerschlossenen Möglichkeiten können naturgemäß erst unsere Nachkommen sein. Aber sie werden es nur dann sein, wenn die lebende Generation ihnen alles sichert, indem sie den unerlässlichen Kampf führt, um den Kapitalismus zu hindern, die Entwicklung wieder einmal um viele Jahrzehnte zurückzuwerfen.

Bei all dem Staunenswerten trifft die kapitalistische Achillesferse als Hemmung in die Erscheinung. Krasser denn je. Fast spielend können heute, wie dargestellt, Bedürfnisse als Massengut befriedigt werden, die vor Jahrzehnten noch unbekannt waren oder noch als ausschweifender Luxus galten. Aber die Wirtschaftsordnung, die so Gewaltiges leistete, hat gleichzeitig die Masse der Bevölkerung in der Befriedigung der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse, der des Wohnens und der Ernährung, aufschmalere Ration gesetzt. Und sie ist dabei, diese Ration noch weiter zu verkleinern. Ein grotesker, aufreizender Widerspruch! Wir können heute als selbstverständlich, für Sonntags- und Alltagsgebrauch, in Genüssen schwelgen, die für unsere Großväter kaum in der Phantasie bestanden, die für den Reichsten der Reichen nicht erreichbar waren. Gleichzeitig muß die Masse der Bevölkerung ihr Wohnungsbedürfnis einschränken; Millionen haben überhaupt kein Heim, Millionen wissen das Stückchen Brot für morgen nicht zu beschaffen, es fehlen die notwendigste Kleidung und der Hausrat.

Jeder begriff: Die vielgepriesene, von der herrschenden Klasse als Mittel und unverzichtbar verteidigte Wirtschaftsordnung, reich an gewaltigen Erfolgen, groß in der Entfesselung der Produktionskräfte, hat sich nun in Widersprüche hineinentwickelt, die sie nicht lösen kann! Sie hat durch die Rationalisierung Millionen von Arbeitskräften brachgelegt und dabei die Produktion gesteigert. Sie kann technisch die Produktion so steigern, daß die Bedürfnisse aller weit über das frühere Maß hinaus befriedigt werden könnten, aber sie stellt Millionen vor die Alternative, entweder durch Selbstmord dieser herrlichen Wirtschaftsordnung zu entfliehen oder an Entbehrungen langsam zu enden. Könnte der Kapitalismus sich austoben, er würde mehr Menschen vernichten, als der Weltkrieg Leben ausgelöscht hat.

Die gekennzeichnete Entwicklung in der Produktionstechnik hat die Arbeitszeit in ein unhaltbares Mißverhältnis zur Produktivität gebracht. Der Kapitalismus denkt nicht daran, dies Mißverhältnis zu beseitigen. Er will es gar noch durch direkte und indirekte Konsumschwächung verschärfen. Er verharrt, unbelehrt und unbelehrbar, in seiner Sünden Mäienblüte, in seiner Jugenddrückständigkeit auf dem ödesten Manchestersandpunkt, erwartet Heil von allen wirtschaftlichen Uebeln aus dem einen Punkt: Minderung der Lohnkosten und lange Arbeitszeit!

Reformen sind eine unerlässliche Notwendigkeit!

Einmal haben Arbeiter in der Maschine, in dem eisernen Konkurrenten den natürlichen Feind, den man vernichten, zerstören müsse, den man nicht aufkommen lassen dürfe. Von solcher Rückständigkeit hat sich die Arbeiterschaft längst freigemacht. Aber das Axiom „Unbeschränkte Ausbeutung ist der Wirtschaft Heil!“ gilt beim Unternehmertum heute noch. Der Jungkapitalismus verteidigte mit angeblich „unwiderleglichen“ Argumenten das „freie Spiel der Kräfte“ als beste Gewähr des Wohles aller. Für die Arbeiterschaft bestand dies Wohl in maßlos langen Arbeitszeiten, kargen Löhnen, unbegrenzter Kinderausbeutung, im Fehlen aller nun bestehenden sozialen Einrichtungen; es gab keinen Arbeiterschutz, kein Arbeiterrecht, keine Mitbestimmung des Staates und der Gewerkschaften bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen. Alles, Lohnhöhe und Arbeitszeitslänge, bestimmte diktatorisch der Unternehmer. Mit solchen Tendenzen bezimierte der Frühkapitalismus in beängstigender Weise die Bevölkerung, untergrub seine eigene und des Staates Existenzmöglichkeit. Gegen seinen heftigen Widerstand mußte die Arbeiterschaft dem Kapital Reformen, Rechte, Mitbestimmung abtrogen. Zum Vorteil für die Wirtschaft! Gerade in jener Zeit, da die Gewerkschaften in nie endenden Kämpfen Lohn-erhöhungen, Arbeitszeitverkürzung, soziale Reformen erzwangen, kam die Industrie aus vegetierender Existenz heraus,

schwang sich bald zu einem Weltfaktor empor, multiplizierte ihre Gewinne.

Nun befinden wir uns wieder in einer mindestens ebenso wichtigen Entwicklungsperiode wie damals. Wieder droht Rückständigkeit, bedroht hemmungsloser kapitalistischer Trieb der Welt mit sozialem Unheil, mit Massenvernichtung, gräßlichen sozialen Nöten, kulturellem Abstieg. Der Wahnsinn muß aufhören, Millionen von Menschen in Untätigkeit zu zwingen, die Produktion abzuriegeln und die Masse der Bevölkerung darben zu lassen. Anpassung der Arbeitszeit und der Konsumkraft an die gesteigerte Produktivität, nicht Lohnabbau und Verlängerung der Arbeitszeit, sind der Stunde Gebot!

Aufgabe der Gewerkschaften.

Wie damals, fällt auch nun wieder den Gewerkschaften — in Verbindung mit der politischen Arbeiterbewegung — die Aufgabe zu, die wirtschaftlich, sozial und kulturell notwendige Arbeitszeitverkürzung zu erkämpfen. Sie können und werden diese weltgeschichtliche Aufgabe lösen, wenn die Massen wollen, wenn sie sich in Millionencharen neu in die gewerkschaftliche Front einreihen.

Im Augenblick ist das Unternehmertum, übermütiger denn je; diktatorisch fordert das Kapital Unterwerfung, Anerkennung seiner Forderungen. In der Zerrissenheit der Arbeiterbewegung sieht es seine Hauptstärke. Mit vollem Recht. Die Spaltung der Arbeiter in feindliche Gruppen ist einer der verhängnisvollsten Siege kapitalistischer Demagogie über gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit. Bei Millionen von Arbeitern stehen noch Illusionen gegen Klassenbewußtsein. Darauf und auf die Not der Arbeitslosen baut das Kapital bei seinen frechen Angriffen gegen die Arbeiterschaft. Strömen die Massen in die Gewerkschaften, dann wandelt sich die Stärke des Unternehmertums in Macht der Arbeiter.

Und es gärt in der ganzen Welt. Aufruhr überall, wo bisher das internationale Kapital noch schrankenlos brutallisierte. Die Privilegien des Kolonialkapitals werden bestürmt. Und es gibt keine Ruhe, bis sie beseitigt sind. Grundbalken des kapitalistischen Systems kniftern. Sie werden brechen, wenn die Arbeiterschaft will. Jede verlorene Position des Kapitals ist Stärkung der Arbeiterschaft in den Gewerkschaften. Pioniere des Fortschritts, der Wegbereitung für den Sozialismus!

Entscheidende Mitbestimmung der Gewerkschaften über die Arbeitszeit in der ganzen Welt kann schon bald absolute Wirklichkeit sein. Sie bricht auch den Uebermut der Kapitalistengruppen in den einzelnen Ländern. In Etappen wird das Ziel erreicht. In Tempo und Ausmaß nach dem Willen der Massen. Den Willen bekunden sie durch An-schluß an die Gewerkschaften. Keine fremde Macht, kein Abenteuerer, kein Prophet, kein Diktator erobert der Arbeiterklasse, die Welt. Das muß sie selbst besorgen.

Das Ziel muß Kleingläubige und Zweifelnende mitreißen, eine unwiderstehliche Werbekraft entförmeln lassen, in allen Ländern die Arbeiterbewegung befruchtend, stärkend, zu entscheidendem Faktor im Wirtschaftsleben machend. An der Einigkeit der Arbeiterschaft müssen die finsternen Pläne des Kapitalismus zerfallen!

Konferenz der Verbandsangestellten.

Am 18. und 19. November 1930 tagte in Hamburg eine Konferenz unserer Angestellten, die sich notwendig machte, um hauptsächlich Fragen kassen- und verwaltungstechnischer Art zu besprechen und einheitliche Linien festzulegen. Das einleitende Referat zu den vielen hier in Betracht kommenden inneren Verbandsfragen hatte Kollege Wagh übernommen, nachdem er vorher in großen Umriffen ein Bild der allgemeinen Wirtschaftslage in Deutschland gegeben hatte. Er rollte vor allem die Frage der Arbeitslosigkeit in ihrer verheerenden Gestalt im allgemeinen und in unserm Gewerbe im besonderen des näheren auf und legte dar, wie das Unternehmertum dieser furchtbaren Geißel der Menschheit mit Mitteln entgegenzutreten sucht — Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung und dergleichen —, die keine Verbesserung, sondern eher eine Verschärfung der Situation erzeugen würden. Der von der Regierung schon längst angekündigte fühlbare Preisabbau ist noch in weiter Ferne. Doch desto schärfer geht man mit Lohnabbau vor; die Schiedsprüche in der Metallindustrie sind traurige Beweise dafür. Wo sich in unserm Gewerbe Versuche auf Tarifdurchbrüche zeigen sollten, müßte mit allen Mitteln dagegen

Front gemacht werden; überall gelte es, größte Vorsicht walten zu lassen. Die schärfste Konkurrenz mache sich in Krisenzeiten und bei großer Arbeitslosigkeit bemerkbar. Zahlenmäßig wies der Redner auf das vorliegende Material hin, das uns zeige, daß das Malergewerbe seit vielen Monaten schwer unter dem Druck der Arbeitslosigkeit zu leiden habe. Und noch sei kein Ende abzusehen, der kommende Winter werde anscheinend noch viel Schlimmes bringen, um so mehr, da man das Baugewerbe abgedrosselt habe.

In dieser schlimmen Situation habe der Vorstand die Frage der Arbeitsbeschaffung andauernd mit dem Ausschuss für Sachwerthaltung und dem Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild gefördert und auch manches erreicht. Gute Dienste habe das Meldesystem geleistet; Aufgabe unserer Kollegen müsse es natürlich sein, auf strenge Durchführung zu achten und auch die jetzt zum Verband gekommenen Prospekte zweckmäßig zu verteilen. Dabei ist mit den Ortsgruppen des Reichsbundes oder mit den einzelnen Innungen betreffs der Verteilung Rücksprache zu nehmen. So schwer auch die wirtschaftliche Lage unseres Gewerbes ist, in allererster Linie dürfen die Funktionäre in ihrer zähen Arbeit nicht verzagen, da wir wohl wissen, daß bei schlechter Konjunktur wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden ist; niemals darf unsere Agitation, unsere Werbearbeit ruhen. Bei der jetzigen ungeheuren Arbeitslosigkeit bleibt ein Rückgang der Mitgliederzahlen nicht aus, er muß aber durch Neuaufnahmen ausgeglichen werden. Die arbeitslosen Mitglieder dürfen die Fühlung mit dem Verband nicht verlieren; an unsern Funktionären liegt es, die stete Verbundenheit aufrechtzuerhalten. Darum darf auch die Nachkassierung nicht vernachlässigt werden; überall, wo gute Filialverwaltungen bestehen, werden deshalb stets etwaige Restanten aufgesucht.

In seinen weiteren Ausführungen besprach Kollege Bah die Frage der Lehrlingsbeschränkung und die Bedeutung dieser einschneidenden Frage in der jetzigen Zeit im Zusammenhang mit unserer an alle Behörden eingereichten Denkschrift. Zum Schluß wies er auf die Zunahme der Unterführungen auch in den Sommermonaten hin, unter Berücksichtigung der Zunahme der Marken für Erwerblose, auf die vorjährigen Kurse und die zur Zeit stattfindenden. Er hofft, mit seinen Ausführungen alle notwendigen Punkte berührt zu haben, die nun zur regen Aussprache genügend Stoff bieten.

Die sich an das groß angelegte Referat anschließende Aussprache nahm einen vollen Tag in Anspruch. Sämtliche Redner gaben einen guten Einblick in die Gesamtlage ihrer Filiale, über die von ihnen eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und Winterarbeit, zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, zur Lehrlingsbeschränkung und Lehrlingsentschädigung, der Werbearbeit bis in die entlegensten Jahrestellen. Allgemein begrüßt wurde, daß der Vorstand durch die Veranlassung von Kursen sein besonderes Augenmerk auf Aufklärung und Ausbildung der Funktionäre richtete; wie notwendig das sei, erzählten die Filialangestellten tagtäglich. Der Vorschlag eines Kollegen, von den Lehrlingen obligatorisch Eintrittsgeld zu erheben, fand scharfen Widerspruch. Die Vermittlung aller offenen Stellen nur durch die Arbeitsnachweise und die Meldepflicht der offenen Stellen an die Nachweise müßten endlich gesetzlich bestimmt werden. Richtungsgebend und sicherlich von gutem agitatorischen Erfolg wäre der Preisabbau durch die Konsumvereine. Viele Redner berichteten, wie es ihnen durch persönliches Vorsprechen bei Behörden möglich war, daß Malerarbeiten ausgeführt wurden. In allen Ortsverwaltungen stehe die Lehrlingsfrage zur Tagesordnung. Noch vielfach arbeiten Lehrlinge Ueberstunden; das sei unter allen Umständen zu verbieten. Manchenorts hat sich deren Zahl vervierfacht. In einer Schule, wo zum Herbst 71 Lehrlinge ausgelehrt haben, wurden fast alle entlassen. Kann es unter diesen Umständen schwerfallen, den Lehrlingen plausibel zu machen, daß für sie nur der Verband es ist, der sie schützt und ihnen etwas bietet? Allgemeine Zustimmung fanden die Ausführungen des Vorstehenden zum Punkt „Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung“. Fragen, die für uns von großer Bedeutung sind; auch dauernde Fühlungnahme mit unsern arbeitslosen Kollegen sei ein Gebot der Stunde. Einige Kollegen wiesen noch darauf hin, daß es ihnen als „Verbandsangestellte“ nicht möglich sei, Lehrlinge zu vertreten, doch kann nichts

gegen ihre Zulassung eingewendet werden. Ueberhaupt fand das eigenartige Verfahren vor den Ausschüssen in Lehrlingsstreitigkeiten eine scharfe Beurteilung.

In seinem Schlußwort ging Kollege Bah nochmals kurz auf eine Reihe der gestellten Anfragen ein und stellte verschiedene Vorschläge richtig. So besonders auf dem Gebiet der Invalidenunterstützung und der Zugehörigkeit zum Verband, der Krüppelfürsorge, der Genossenschaftsfrage, der Gesellenausschüsse und dergleichen. Die Beschneidung der Invalidität ist obligatorisch eingeführt, Abweichungen sind also nicht zulässig. Bedauerlich sei, daß viele Mieter versäumen, von ihrem Hauswirt zu verlangen, daß die notwendigen Reparaturen durchgeführt werden. Die sorgfältige und pünktliche Ausfüllung unserer statistischen Fragebogen muß jeder Filialverwaltung eine selbstverständliche Pflicht sein. Die Ausgestaltung des „Malers“ wird weiter durchgeführt, erst muß die achtsseitige Ausgabe wieder regelmäßig erfolgen. Ein Lichtbildvortrag über sachliche Fragen ist zusammengestellt (er wurde der Konferenz im Atelier der Malergesellschaft vorgeführt) und wird im Laufe des Jahres in allen Bezirken gezeigt. Sicherlich wird dies allgemeine Anerkennung finden. Die neue Verordnung ist im „Maler“ veröffentlicht worden. Sobald die Ausnahmebestimmungen fertiggestellt sind, wird das gesamte Material in einer Broschüre zusammengefaßt und unsern Mitgliedern unterbreitet werden.

Angesichts der allgemeinen Notlage beschäftigte sich seit längerem der Vorstand mit der Frage, an die ausgetretenen Verbandskollegen eine einmalige Unterstützung zu verabreichen. Eine vorgenommene Feststellung ergab, daß schon Mitte September 1930 rund 15 000 Mitglieder ausgetreten waren. Die Vorlage (in der vorigen Nummer veröffentlicht) fand nach näherer Begründung die Zustimmung der Konferenz. Die Vorarbeiten können jetzt rechtzeitig erledigt werden, so daß die Auszahlung vor Weihnachten erfolgen kann.

Auch die Erhebung der Extrabeiträge von allen Angestellten sechs Monate hindurch wurde allseitig gutgeheißen. Die von der Hauptkasse besoldeten Kollegen haben die Beiträge direkt an die Hauptkasse zu zahlen, die ortsangestellten Kollegen entrichten ihre Extrabeiträge an die Filialkassen. Nach weiterer Aufklärung über einige Bestimmungen der sogenannten Notverordnung in Krankenkassenangelegenheiten konnte Kollege Bah in seinem Schlußwort auf die geleistete fleißige Arbeit hinweisen, die in so sachlicher Weise gefördert worden ist. Mit dem Wunsch, daß alle Funktionäre mit derselben Hingebung und Energie die Verbandstätigkeit fördern und pflegen wie bisher, schloß er die Konferenz und wünschte allen Teilnehmern gute Heimreise.

Die Ledigensteuer!

Unklarheiten, die bei der Berechnung der Einkommensteuer und der Zuschläge für Ledige zu Tage getreten sind, bedingen eine eingehende Klarstellung. Vielfach wissen selbst die Arbeitgeber nicht genau, wer ledigensteuerpflichtig ist. Deshalb mögen folgende Zeilen Aufschluß geben über den Personenkreis und die Höhe der vom Lohn abzuziehenden Steuer.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 werden unter Titel IV die Zuschläge zur Einkommensteuer für Ledige aufgeführt. Für ledige, einkommensteuerpflichtige Personen erhöht sich für die Zeit bis zum 31. März 1931 die Einkommensteuer nach Maßgabe der in dieser Verordnung enthaltenen §§ 14 bis 18. In § 14 Ziffer 1 ist genau festgelegt, wer als ledig im Sinne dieser Verordnung zu betrachten ist. Unter diesen Begriff fallen alle Personen:

1. die nicht verheiratet sind,
 2. die verwitwet oder geschieden sind, sofern aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind.
- Von den Zuschlägen, die in den §§ 15 und 16 aufgeführt sind, sind befreit:
1. unverheiratete Frauen, bei denen auf der Steuerkarte Kinderermäßigungen vorgegeben sind. Hierunter fallen zum Beispiel Mütter von unehelichen Kindern, denen für diese Kinder eine Ermäßigung nach § 56 Absatz 2, § 70 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes zusteht,

ferner Personen, denen für Adoptiv- oder Pflegekinder eine Ermäßigung der Steuer nach § 70 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes zugestanden ist und bei denen dies durch eine entsprechende Eintragung auf der Steuerkarte vermerkt ist. Nicht befreit ist dagegen der Vater von unehelichen Kindern.

2. Ehefrauen, die in einem Dienstverhältnis stehen. Diese haben, da auf ihrer Steuerkarte im allgemeinen Ermäßigungen nicht vermerkt sind, dem Arbeitgeber durch Vorlage einer amtlichen Urkunde (zum Beispiel Heiratsurkunde) den Nachweis ihrer Verheiratung zu erbringen, es sei denn, daß dem Arbeitgeber die Tatsache der Verheiratung zuverlässig bekannt ist;
3. verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren früherer Ehe Kinder hervorgegangen sind. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Kinder noch minderjährig sind oder nicht, ob sie noch zum Haushalt zählen oder ob sie bereits verstorben sind. Sofern aus den Eintragungen auf der Steuerkarte das Vorhandensein von Kindern nicht hervorgeht, hat der Arbeitnehmer dieses durch Vorlage einer amtlichen Urkunde (zum Beispiel Geburtsurkunde) nachzuweisen;
4. Arbeitnehmer, die durch Vorlage einer auf Grund eines besonderen Auftrags ausgestellten Bescheinigung des Finanzamts nachweisen, daß sie vom Ledigenzuschlag befreit sind, weil sie ihre geschiedene Ehefrau, ihre bedürftigen Eltern oder einen bedürftigen Elternteil unterhalten und denen deshalb auf Grund eines vor dem 1. Juli 1930 gestellten Antrages die veranlagte Einkommensteuer 1929 ermäßigt oder der steuerfreie Lohnbetrag auf der Steuerkarte 1930 erhöht worden ist.

Der Lohnsteuerabzug nach Artikel I Nr. 1 der Gesetze zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 22. Dezember 1927, wonach sich die Lohnsteuer um 25 % ermäßigt, findet für die Ledigensteuerpflichtigen keine Anwendung. Der Zuschlag zur Einkommensteuer beträgt für die Ledigen 10 % des einbehaltenen Steuerbetrages. Einziehung und Abführung geschieht wie bei der Einkommensteuer.

Hat der Arbeitgeber, bevor der Arbeitnehmer den Nachweis für die Befreiung von dem Ledigenzuschlag geführt hat, die Lohnsteuer ohne die Berücksichtigung des Abschlags von 25 % (höchstens 3 Monate, 75 % wöchentlich) und gegebenenfalls unter Hinzurechnung eines Zuschlages von 10 % zur ungekürzten Lohnsteuer berechnet und einbehalten, so ist der Arbeitgeber berechtigt, die inzwischen durch Nichtberücksichtigung des Abschlags und Berechnung eines Zuschlages von 10 % zuviel erhobene Lohnsteuer (also den Unterschied zwischen der nach den bisherigen Bestimmungen zu berechnenden Lohnsteuer und der nach den vorstehenden Bestimmungen tatsächlich berechneten Lohnsteuer) im Wege der Anrechnung auf die bei den nächsten Lohnzahlungen zu entrichtende Lohnsteuer dieses Arbeitnehmers zu erstatten.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick, wie hoch die gesamten Steuerbeträge für einen Ledigensteuerpflichtigen sind.

Bei einem Wochenlohn von mehr als	Steuerabzug	Bei einem Wochenlohn von mehr als	Steuerabzug
27 M.	—,30 M.	49 M.	2,50 M.
28 „	—,40 „	50 „	2,60 „
29 „	—,50 „	51 „	2,70 „
30 „	—,60 „	52 „	2,80 „
31 „	—,70 „	53 „	2,90 „
32 „	—,80 „	54 „	3,— „
33 „	—,90 „	55 „	3,40 „
34 „	1,— „	56 „	3,50 „
35 „	1,10 „	57 „	3,60 „
36 „	1,20 „	58 „	3,70 „
37 „	1,30 „	59 „	3,80 „
38 „	1,40 „	60 „	3,95 „
39 „	1,50 „	61 „	4,— „
40 „	1,60 „	62 „	4,15 „
41 „	1,70 „	63 „	4,25 „
42 „	1,80 „	64 „	4,40 „
43 „	1,90 „	65 „	4,50 „
44 „	2,— „	66 „	4,60 „
45 „	2,10 „	67 „	4,70 „
46 „	2,20 „	68 „	4,80 „
47 „	2,30 „	69 „	4,90 „
48 „	2,40 „	70 „	5,— „

Bereitsein ist alles!

Wenn wir rätselhafte ins Dunkel der verflochtenen Jahre, und alle, die wir bereit waren, unsere Kraft einzuordnen ins Heer der Unerschrockenen, Verlat, Mitleidigkeit und Verzweiflung sich anschicken sehen einzubringen in die zerstörten Herzen der Brüder, so brennt die Stunde der Einkehr auf, eine warnende Flamme.

Seht, sie feuchten auf den Kirchhöfen der Vergangenheit mit den bleicheren Münzen des Betrugs und mit salziger Gebärde, wie sie sich warm machen wollen am dürftigen Feuer ihrer verruchten Ideen.

Sie ziehen wieder die verschliffenen Konturen der Barbarei an,

Härte, harte Gesichter, und wollen im Bate baden, um wieder Herrscher zu sein über Volk und Völker.

Brühen uns die herrlichen Güter der menschlichen Freiheit und die harten Wege des Aufstiegs als Pflicht und Arbeit,

so sind wir jetzt an der Reihe das Tor zu öffnen, das die Zukunft einläßt, die Erfüllung, Glück und Frieden.

Fortan ist alles! Noch glüht das kaum vertrocknete Blut unserer ermordeten Brüder.

Unser schlichter wir fassen den Ring und hängen Glauben und Willen in das fliegende Licht unserer Freiheit.

Nein, wir sind der Bund, der die Republik schützt und unser ist jetzt im offenen Kampf um unsere deutsche Erde.

W. G. O.

Der Lehrling Ludwig.

Er war ein Kriegskind mit allen Merkmalen eines solchen. Als seine Mutter ihn getragen und geboren hatte, stand sein Vater irgendwo an einer Front und als er, wenige Wochen alt, nach der gewohnten mütterlichen Brust verlangte, da bogen sich ein fremdes Gesicht über seine Wiege; denn die Mutter stand schon wieder an ihrem alten Platz in der Waffenfabrik. Wunderlicher Kontrast: sie, die neues Leben geboren, war jetzt eifertig dabei, die todbringenden Geschosse anzufertigen, die im Nu blühendes Leben vernichten würden. Der kleine Ludwig wurde mit all den kläglichen Erfahrmitteln des Krieges aufgezogen, die mehr verheerten als nährten, und das Ergebnis war dieser 15jährige mit den schlenkernden Gliedern im viel zu großen Malerkitzel.

Ludwig war immer schmutzig. Das braucht nicht zu verwundern; denn er war auf allen Arbeitsstellen der „Vorarbeiter und Drecksieger“, und die häßlichen Verhältnisse waren sehr betrüblich. Die Mutter tat, der Vater 100 % Kriegskrüppel, aus Jammer über sein verpfushtes Leben dem Alkohol verfallen und Ludwig mußte sich bemühen, seinen drei Geschwistern in jeder Hinsicht Vater und Mutter in einer Person zu sein. Das erklärte die Klebrigkeit seiner äußeren Erscheinung. Täglich zehn Stunden lang Malerarbeit, dann vielsündige Hausarbeit, das hätte Riesenkräfte erfordert, um allem und sich selbst gerecht werden zu können — Ludwig war kein Riese.

In der abendstehenden ängeren Hülle steckte aber ein reines Kindergemüt und aus seinen Augen sprach eine Unberührtheit, wie man sie selten noch bei seinen Altersgenossen in der Großstadt antreift. Er war nicht beliebt im Geschäft; man stieß und kniffte ihn bei jeder Gelegenheit und die andern Lehrlinge, leider auch dieser und jener Ge-

hilfe, machten ihn zur Zielscheibe ihrer faulen Wiße und blöden Einfälle. Er war von einer gläubigen Arglosigkeit, die einfach erschütterte. Antiquarische Späße, die bereits Vollbärte tragen, konnten an ihm mit Erfolg erprobt werden. Er ging noch am eine Lüte „Hausmichlau“ in die Werkstätte, was ihm dort schallende Ohrspeigen eintrug; er verlangte noch ungebrannte Wsche zum lasten. In Wahrheit war er nie ganz da; ich sah noch nie einen Menschen mit so einem abwesenden Gesichtsausdruck arbeiten wie ihn. Er ermüdete schnell, geriet in Schweiß, sein Atem ging pfeifend, wahrscheinlich war er tuberkulös und wenn die andern robusteren Lehrlinge ihn lachend antrieben, hatte er die Augen eines gehehten Tieres. Er kämpfte wie ein Held gegen die ihm feindliche Atmosphäre, er rang um Anerkennung, aber seine physische und seelische Struktur war zu schwach — er hätte viel Liebe und Nachsicht gebraucht, und die fand er nicht.

Eines Tages war er verschwunden. Der Meister schimpfte. Durch sein Ausbleiben waren wir auf dem Bau ohne das telephonisch bestellte Material geblieben und hatten nicht richtig weiterarbeiten können. — Drei Tage später fand man ihn in einem Wald vor der Stadt erhängt. Auf seine Brust hatte er ein Stück Pappe befestigt und mit seiner unbeholfenen Kinderhandschrift Namen und Adresse daraufgeschrieben.

Das war der Lehrling Ludwig. Wir alle sind schuld an seinem Tode, auch diejenigen, die ihn nicht gekannt haben. Laufende seiner Art leben unter uns — wir reden viel von Gemeinschaft und Sozialismus, aber das sind oft nur Worte. Schützen wir in uns die heilige Flamme täglichen Mitleidens, nur so kann der Lehrling Ludwig gehöhnt oder doch vielen ungenannten, reichlich gequälten Lehrlingen Erleichterung geschaffen werden.

Peter Hüfner.

Es ist ein Mißstand, daß die Gesetzesbestimmungen vielfach schwer verständlich sind und deshalb fast immer einer Erläuterung bedürfen.

Weltwaren unter dem Friedenspreis, Inlandspreise unverändert.

Noch immer sinken die Preise der international gehandelten Waren. Ein Teil notiert nach der folgenden Tabelle schon jetzt unter den Sätzen des letzten Friedensjahres.

Table with columns: Warenart, Notierung, 1913/14, 1927, 1928, 1929, 1930, Sept. Items include Baumwolle, Mehl, Gummi, etc.

Mit Ausnahme von Mais und Reis liegen die Weltmarktpreise der vorstehend aufgeführten Rohstoffe alle unter den Preisen des letzten Vorkriegsjahres.

Gewiß haben sich auch die Großhandelspreise in Deutschland verändert. Von Oktober 1929 bis zum gleichen Monat 1930 sanken die Preise für nachstehende Gruppen des Großhandelsindex.

Die Lebenshaltungskosten gingen im Laufe des letzten Jahres von 153 auf 145 zurück. Das entspricht weder der Verbilligung der Rohstoffe und Halbfabrikate im Großhandel, noch viel weniger dem gewaltigen Preissturz auf dem Weltmarkt.

Aus unterm Beruf

Ungehörige Verschleppung eines Lehrlingsstreitfalles vom Innungsschiedsgericht.

Bei Schaffung der Arbeitsgerichte blieben die Innungsschiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und den Lehrlingen bestehen.

Der Vater eines vor Ablauf der festgesetzten Lehrzeit aus der Lehre entlassenen Jungkollegen ersuchte am 15. August 1930 den Obermeister der Maler-Zwangsinnung Eutin, das Innungsschiedsgericht zur Verhandlung der Angelegenheit einzuberufen.

aber gar keine Antwort. Am 15. September beauftragte er dann unsere Organisation in Kiel mit der Vertretung der Interessen des Lehrlings. Am darauffolgenden Tage wurde unter Beifügung einer Prozeßvollmacht eine Klageschrift an den Obermeister geschickt.

Zeigte schon das bisherige Verhalten des Obermeisters, daß die Rechte des beruflichen Nachwuchses bei der Zwangsinnung mehr als mangelhaft wahrgenommen werden, so setzte das Nachfolgende das juristische Verhalten des Innungsoberrmeisters erst ins rechte Licht.

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. In andern kleinen Innungsgebieten sieht es nicht besser aus. Die Leidtragenden sind immer die Lehrlinge, weil man Klagen vor das Arbeitsgericht erst bringen kann, wenn der Ausschuß der Innung angerufen ist.

Weslau: Unsere Monatsversammlung am 14. November stand stark unter dem Druck der wirtschaftlichen Not und der Arbeitslosigkeit. Der Frühlingskassierer, Kollege Korneic, referierte über „Die neue Verordnung zur Krisenfürsorge“.

Freiburg i. B. Ein typischer Fall von Schmutzkonkurrenz fand am 12. November im dritten Verhandlungsgang vor dem Arbeitsgericht eine verdiente Aburteilung.

handlungsgang vor dem Arbeitsgericht eine verdiente Aburteilung; der Reichstarifvertrag für das deutsche Maler- und Lackiererhandwerk erwies sich hierbei als wertvolle Schutzwehr gegen diese frühen Erscheinungen im Handwerk.

Berufsunfälle

Dresden. Einen eigenartigen Unfall erlitt der 40jährige Kollege Alfred Stellbaum. Er war auf einer sechsprozentigen Leiter mit Anstricharbeiten beschäftigt, als der Sturm ein in nächster Nähe befindliches eisernes Tor aufdrückte.

Gewertvollstes

Achtung! Werftarbeiter!

Wegen Tarifbruch hat der Deutsche Metallarbeiterverband, Bezirksleitung Hamburg, die Germaniawerft in Kiel gesperrt.

Der Widersinn der kapitalistischen „Wirtschaftsordnung“.

Den Gewerkschaften wird sehr übel genommen, daß sie den Kapitalismus nicht als den Grad der Vollendung in der menschlichen Entwicklungsgeschichte anzuerkennen vermögen.

Der offene Mißsinn durch die Welt gegangene Colin Roß hat die Entwicklungslinien und die tieferen Ursachen der Weltkriege richtig erschaut.

Werd die geleierten „Maler“ nicht fort! Gebt sie den Anorganisierten!

Genossenschaftliches

Rationalisierte Wirtschaft ohne Arbeitslosigkeit.

-a. Das privatrechtliche Wirtschaftssystem befindet sich in einer Weltkrise, die in Deutschland verschärft ist durch die jährlichen Reparationsleistungen von zur Zeit rund 2 Milliarden Mark. Die Arbeitslosigkeit als unmittelbare Folge dieser Krise hat in allen Industrieländern erschreckenden Umfang angenommen.

Das die Steigerung der Arbeitslosigkeit in starkem Ausmaße durch die Rationalisierung in der Privatwirtschaft beeinflusst ist, kann keinem Zweifel unterliegen, wenn das auch nicht die einzige Ursache ist. Zum Beweise genügen zwei Beispiele. Die I.G.-Farbenindustrie, das größte deutsche Industrieunternehmen hat allein im Jahre 1929 über 20 000 Arbeiter und Angestellte entlassen, was einer „Einsparung“ von rund 56 Millionen Mark an Gehältern und Löhnen — bei gleichbleibender Produktion — gleichkommt. Die Fahrzeugwerke Daimler-Benz in Mannheim erzeugten im Jahre 1924 mit 3500 Arbeitern pro Tag 40 Motorräder und 4 Autos, im Jahre 1929 mit 1900 Arbeitern pro Tag 120 Motorräder und 17 Autos. Im ganzen ist nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung der Produktionsindex (Normalzahl 100) von 77,5 im Februar 1924 auf 126,9 im Oktober 1929 gestiegen — das heißt es wurden bei einer um zirka 2 Millionen Arbeitskräfte verminderten Belegschaft 49,4 Punkte Mehrproduktion geleistet.

Da ist es nun gewiß von höchstem Interesse, zu sehen, wie sich das Arbeitsverhältnis in den konjungenossenschaftlichen Unternehmungen des Zentralverbandes deutscher Konjungenvereine entwickelt hat. Die Zahl der beschäftigten Personen ist vom Jahre 1914 mit 26 234 auf 55 600 im Jahre 1929 gestiegen, der Umlauf von 486,4 Millionen Mark auf 1176,3 Millionen Mark. Nach der Preisgestaltung von 1914 bis 1929 ist aber, um zu einem richtigen Vergleichsmaßstab zu kommen, der Umlauf des Jahres 1914 um zirka 50 % zu erhöhen, so daß er für dieses Vergleichsjahr mit 729,6 Millionen anzunehmen ist. Während bei der so gewonnenen Unterlage der Umlauf um rund 61 % zugenommen hat, beträgt die Zunahme der beschäftigten Personen 29 366 oder 112 %. Allein von 1928 auf 1929 betrug die Zunahme der Beschäftigten — bei einer Arbeitslosenziffer von 2,1 Millionen in der Privatwirtschaft — 5876 Personen.

Die Erklärung dieser interessanten Tatsache beruht einmal darin, daß die konjungenossenschaftliche Unternehmensform, die im wesentlichen aus Warenverteilung besteht, an sich eine rationellere, das heißt durch Konzentration der Kaufkraft rationalisierte ist und zum andern darin, daß ihre sozialwirtschaftliche Charakter das rückwärtslose „Aufdie-straßenlegen“ der privatrechtlichen Wirtschaftsform nicht kennt. Deshalb auch — neben der um drei- bis vierfache erhöhten Steuerlast gegen die Vorkriegszeit — die Wirtschaftserträge der Konjungenossenschaften gegenüber der Vorkriegszeit um zirka 50 % niedriger sind, während die Privatwirtschaft mit dem Mittel der Rationalisierung sich nicht nur die Profitrate der Vorkriegszeit zu sichern sucht, sondern sie zum Teil auch schon erheblich übersteigen hat.

Es ist also im ganzen die ebenso interessante wie erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die konjungenossenschaftlichen zur herrschenden Arbeitslosigkeit noch keinerlei Zuschuß geleistet haben, was volkswirtschaftlich und sozial gesehen von höchster Bedeutung ist. Die Förderung der Konjungenossenschaften durch Mitgliedschaft und Umlauf liegt deshalb im Interesse der Einzelfamilie wie des Volksganzen.

Sozialpolitisches

Starke Ausfuhrsteigerung im Oktober.

Die deutsche Handelsbilanz hat im Monat Oktober eine Besserung erfahren. Mit den Reparationsachtforderungen ist ein Ausfuhrüberschuß von 239 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Einfuhr ist mit 834 Millionen Mark um 97 Millionen Mark höher als im September. In der Einfuhrzahl sind allerdings 67 Millionen Mark aus Lagerabrechnungen enthalten. Die Ausfuhr beträgt im Oktober 1012 Millionen Mark. Zu dieser Ziffer sind die Reparationsachtforderungen in Höhe von 61 Millionen Mark hinzuzufügen. Die Einfuhr hat zugenommen in Lebensmitteln, insbesondere bei Obst und Südfrüchten. Auch die Rohstoffe und halbfertigen Waren weisen eine Zunahme auf. Die Steigerung der Ausfuhr beruht in der Hauptsache auf der vermehrten Fertigwarenausfuhr. Gestiegen ist die Ausfuhr von Maschinen, Gemischen, Produkten, Kinderspielzeug, Papier und Papierwaren, Leder und Lederwaren usw. Die Höhe der Fertigwarenausfuhr im Oktober betrug 817 Millionen Mark. Die Ziffer gehört zu den höchsten in diesem Jahre. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Preise der auf dem Weltmarkt gehandelten Produkte nicht unerheblich gefallen sind. Der Ausfuhrüberschuß der 10 Monate 1930 beläuft sich insgesamt

Gute Bücher für den Maler.

- Der Weg zur Farbe 15,-
Die Technik der Holzmalerei, 12 Tafeln in Mappe 18,-
Die Perspektive für den Dekorationsmaler, mit 100 Zeichnungen 6,-
24 Schrifttafeln in Mappe, 25 Alphabete und Beispiele 10,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1925, gebunden, mit 36 farbigen Tafeln 10,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1926, gebunden, mit 48 farbigen Tafeln 12,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1927, gebunden, mit 66 farbigen Tafeln 15,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1928, gebunden, mit 85 farbigen Tafeln 20,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1929, gebunden, mit 85 farbigen Tafeln 25,-
Die Geschichte der Dekorationsmalerei, illustriert, Ganzleinen 6,50
Der Weggenosse für den praktischen Maler 18,-
Das deutsche Farbenbuch, von Trillich, Ganzleinen 18,-
Handbuch für Maler, von Wenzel 9,-
Großes Malerhandbuch, von Koch, illustriert 34,-
Das Ganze der Schilbmalerei, von Wenzel, illustriert 7,-
Die Farbenfibel, von Ostwald 10,-
Die Technik der Aufolackierung, von Oliver-Wolff 20,-
Form- und Farbenwunder der Spritztechnik, von Lüpke, broschiert 8,50
Baumann-Profes Farbtoufblocks, von 4,75, 9,-, 10,- bis 23,-
vom
Verlag Fachblatt der Maler, Hamburg 36, Alster-Terrasse 10
oder durch die Filialverwaltungen des Verbandes.

auf 1,2 Milliarden Mark. Ein solch günstiges Ergebnis ist seit langem nicht zu erreichen gewesen, und trotzdem leidet Deutschland wie kein anderer Staat unter der Weltwirtschaftskrise.

Verchiedenes

Kursus für Berufsschullehrer.

Der Reichsausschuß veranstaltet gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands vom 14. bis 20. Dezember im Haus des Volkes in Probstzella einen Kursus für Berufsschullehrer mit folgendem Programm:

- 1. Bildungselemente des Berufs und die heutige Berufsschule (Referent Prof. Geiger, Braunschweig);
2. Berufsschulung der ungelerneten Arbeiter (Referenten: Dr. Adelheit Torhorst, Hamburg, und Joh. Schult, Hamburg);
3. Rationelle Gestaltung des Berufsschulwesens und die heutige Wirtschaftslage (Referentin: Prof. Anna Siemsen).

Die näheren Bedingungen sind durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu erfahren, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Literarisches

Die marokkanische Mauer von Otto Graf, Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin, Dreibundstraße, reich illustriert, in Ganzleinen, für die Mitglieder der Gilde Preis 3 M. Der Verfasser schildert in seinen lebendigen Schilderungen eine Welt folscher Vorstellungen und gibt ein umfassendes und buntbewegtes Bild der jüngsten Wirklichkeit. Seine Reise beginnt in Marokko, dem größten Ausfallort Europas nach Marokko. Er beschreibt das Ergebnis der Ueberfahrt, um dann tiefgehend auf die weltwirtschaftlichen Probleme überzugehen, die seit Jahrzehnten über dem westlichen Mittelmeergebiet als drohende Gewitterwolken hängen und zweifellos einmal zur Entladung kommen, ohne daß einer der europäischen Staaten, die sich so intensiv, wenn auch mit verschiedenen Mitteln, um die reichen Gebiete bemühen, zu einem vollen Erfolge kommen wird. Otto Graf läßt uns diese Probleme in ihrer ganzen Entwicklung erkennen. Er berichtet auch von der Wirtschaft und von der sozialen Struktur der nordafrikanischen Länder, nennt statistische Zahlen, kritisiert politische Maßnahmen, beleuchtet die Zustände in der spanischen und französischen Fremdenlegion und legt gerade hier wesentlich Neues, indem er beweist, daß die deutsche Agitation gegen die Fremdenlegion stets falsch orientiert war, daß die wichtigsten Regionen „gepreßt“ wurden, daß freilich alles noch bestialisch genug ist, aber nicht bestialischer als jedes andere Militärsystem, und daß es nur ein Mittel gibt, den Zutrom zur Fremdenlegion abzumännern: die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und damit die Schaffung anderer sozialer Zustände. — Auch Alger, die reiche und fruchtbare Kolonie Frankreichs, wird aus dem Augenblick beleuchtet, und auch hier führt man hinter den Fortschritten der europäischen Zivilisation die Eroberung des erwachenden Afrika. Man lieh das Buch bis zum Ende interessiert und rechnet die Lektüre, durch vorzügliche Illustrationen unterstützt, zu den stärksten Erlebnissen, die Belletristik vermitteln kann.
E. Patrizii, „Aufzeichnungen eines Bolschewiken“, Nov-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 7, Zweite Auflage, 305 Sei-

ten, Ganzleinen, Preis 5,50 M. Ein russischer Revolutionär erzählt seine Erlebnisse als illegaler Propagandist gegen den Sozialismus. Die Flucht aus Gefängnissen und aus Verhastung, seine Tätigkeit im Ausland für den Transport verbotener Schriften, Kämpfe und erneute Verhaftung mit allen Finessen eines ausgeklügelten Systems der Quälerei politischer Gefangenen zeigen den Weg, den fortgeschrittlich Gesinnte im Zarenreich zu gehen hatten. Nur aus der fluchwürdigen Atmosphäre des Zarenreichs ist der Widerstand zu erklären, den die Besten des Volkes Jahrzehnte zu leisten imstande waren, aus ihr vielleicht auch nur das heutige System Sowjetrusslands, das seinen Gegnern mit derselben Rücksichtslosigkeit und derselben Brutalität entgegentritt. Anmerkungen über geschichtliche Daten und Geschehnisse in einem Anhang tragen viel zum Verständnis des Buches bei.

E. D. Nikitina, „13 Frauen stehen“, Nov-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 7, Preis broschiert 1,20 M. in Leinen geb. 2 M. Eine abenteuerliche Erzählung der Flucht von 13 jungen Frauen, Arbeiterinnen, Bäuerinnen und weiblicher Intellektueller aus einem russischen Gefängnis der Vorkriegszeit. Freudlich abstechend von der „Tradition“ vieler der heutigen berufsmäßigen Revolutionäre ist die Art, wie alle trotz Illegalität bei drohender Gefahr für ihre Leben einzustehen bereit sind.

Bereinstell

Eingefandte Geber

in der Zeit vom 1. bis einschl. 29. Novbr. 1930

Eingefandt haben: Alfenburg 40 M., Augsburg 60, Bamberg 50, Bayreuth 40, Berlin 1040, Bielefeld 350, Brandenburg 500, Breslau 2580, Celle 300, Danzig 115,80, Dortmund 100, Dresden 15, Eisenach 400, Eschwege 100, Forst 350, Frankfurt a. M. 1000, Fürstwalde 150, Grlitz 40, Gotha 50, Grünberg 100, Hamburg 2000, Hannover 100, Herford 500, Jena 330, Jngolstadt 54, Kaiserlautern 150, Kassel 75, Koburg 50, Köln 1100, Krefeld 35, Kulmbach 50, Leipzig 1000, Magdeburg 60, Mainz 100, Marburg 630, München 1110, Neustettin 50, Niesky 35, Nürnberg 125, Plauen 82, Prenzlau 100, Regensburg 180, Reichenbach 50, Reudersburg 100, Schweinfurt 59,40, Schwerin 250, Spremberg 200, Stolp 120, Straßund 200, Stuttgart 100, Weimar 150, Werdau 15, Wilhelmshaven 900, Wolfenbüttel 100, Würzburg 80, Zeitz 750, Zwickau 100.
L. Ringel, Kasseler.

Vom 1. Dez. bis 7. Dez. ist die 49. Beitragswoche.
Vom 8. Dez. bis 14. Dez. ist die 50. Beitragswoche.

Sterbetafel.

Dresden. Am 21. November verstarb nach mehr als 25jähriger Mitgliedschaft unser treuer Kollege Ernst Fischer aus Meißen.

Hamburg (Bezirk Eimsbüttel). Am 23. November starb unser Kollege Heinrich Ehlers nach längerer Krankheit im Alter von 62 Jahren. Er hat in langjähriger Mitgliedschaft die Interessen der Organisation aufs beste gefördert.

Ehre ihrem Andenken!

MEISTERPRÜFUNG

Gründliche Vorbereitung durch Fernunterricht. Ausbildung z. Geschäftsführ. Erfolg garant. Fr. Wenzel, Naunhof-Leipzig

Maler-Berufskleidung

- Amerik. Schutzanzug . 10,50 u. 11,20 Mk.
Einf. Maler-Anzug 9,20 „
Komb. „ 9,20 „
Maler-Kittel 6,30 „

Alles aus prima Körper. — Eigene Fabrikation.
Maler-Kittel aus la Rohnessel 4,30 und 5,20 Mk.
Brust- und Leibumfang und Schrittlänge angeben.

E. Huhn, Dresden-A. 16, Zöllnerstraße 33

Fachschule für Dekorationsmaler

Inh. und Leiter: Hans Vick

Schwerin in Mecklenburg
Waisenstraße 29 — Hintenhof 47

Staatlich genehmigt

Neuer reichhaltiger illustrierter Prospekt gratis!



Lindcar-Fahrräder u. Nähmaschinen sind das schönste Weihnachtsgeschenk

Kleinste Raten! Beste Ausführung! Winterrabatt auf alle Herren- und Damenfahräder 10% auf unsere Kinderfahräder 5%!

Bezug durch unsere Niederlagen, durch sämtliche Ortsausschüsse des ADGB. sowie direkt durch das Lindcar-Fahrradwerk A.-G., Berlin-Lichtenrade - Unternehmen der freien Gewerkschaften